

## Samenvatting

Deze bijdrage beschrijft de zoektocht naar de exacte locatie van het uit historische bronnen bekende »klooster Bubenkirchen« in Bad Berleburg-Wunderthausen nabij de grens met de stad Hallenberg. In 2013 zijn door middel van onderzoek met een bodemradar, in door middel van historisch en veldnamenonderzoek aangewezen gebieden, eenduidig resten van gebouwen gelokaliseerd. Vooral de fundering van een kerk is in het meetresultaat goed herkenbaar. Omdat binnen de onderzochte gebieden nog andere waardevolle archeologische resten zijn te verwachten, is vervolgonderzoek wenselijk.

## Literatur

**Johann Suibert Seibertz**, Blätter zur näheren Kunde Westfalens (Meschede 1869). – **Günther Wrede**, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein (Marburg 1927). – **Fritz Krämer**, Wunderthausen/Diedenshausen, Ein Dorfbuch (Wunderthausen/Diedenshausen 1978).

# Wüstungen im Kreis Höxter – die Ergebnisse der Untersuchungen 2015

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Rudolf  
Bergmann

Während des Spätmittelalters sind im Kreis Höxter 206 Siedlungen von der Aufgabe oder zumindest von gravierenden Entsiedlungsercheinungen betroffen gewesen (Abb. 1). Bezogen auf den Gesamtbestand mittelalterlicher Orte errechnet sich ein Wüstungsquotient von mindestens 62 %. Teile des Weserberglandes gehören somit zu den am stärksten von Entsiedlung betroffenen Räumen Mitteleuropas. Im Kreisgebiet ist das regionale Wüstungsgeschehen dermaßen intensiv gewesen, dass selbst zwei Städte, Corvey und Stoppelberg (Bergmann 2011), aufgegeben und von ihren Bewohnern verlassen worden sind. Im Kreis Höxter liegt rund ein Fünftel der rund 1100 historisch bekannten Ortswüstungen Westfalens. Mit den 21 neu hinzugekommenen sind nun insgesamt 104 Objekte lokalisiert.

Der Arbeitsstand zur Wüstungsforschung ist lokal sehr verschieden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzend, hatten rein historische Arbeiten zunächst einzelne Stadtfeldmarken zum Thema. Für den Altkreis Höxter, der die Nordhälfte des heutigen Kreises umfasst, konnte 1966 ein historisches Wüstungsverzeichnis erstellt werden. Auf dessen Basis ist 1978/1979 eine weite Bereiche des Altkreises abdeckende archäologische Inventarisationsarbeit erschienen (Stephan 1978–

1979), gefolgt von einem mehrbändigen Werk zur Stadtwüstung Corvey (Stephan 2000). Bereits 1956 befasste sich eine kulturgeografische Arbeit mit der Stadt Bad Driburg (Ahrens 1956). Das Wissen um die damals im Gelände lokalisierten Ortsstellen ist jedoch verlorengegangen bzw. wurde von der Archäologie nicht zur Kenntnis genommen.

In der Südhälfte des heutigen Kreises Höxter, dem Altkreis Warburg, begannen 1982 archäologische Geländeprospektionen der LWL-Archäologie. Bei diesen wurde inzwischen (Arbeitsstand 2015) mehr als die Hälfte der in den Geschichtsquellen überlieferten Ortswüstungen durch entsprechende Bodenfunde nachgewiesen.

Im Altkreis Höxter häufigere Funde von Kumpferkeramik wurden als Indizien für eine im 8. Jahrhundert bestehende/einsetzende Besiedlung gesehen. In der Karolingerzeit, etwa um 800, entstanden die auffälligen Halbringe von Orten, deren Namen mit dem Grundwort -heim enden, um die Zentralorte Brakel und Warburg. Das Siedlungsnetz erfuhr dann im 9. und 10. Jahrhundert eine erhebliche Verdichtung; Kennzeichnend für diese Phase sind Orte mit den Grundwörtern -hausen und -shausen. Letztere Ortsnamen sind noch im Mittelalter sprachlich meist zu der Endung

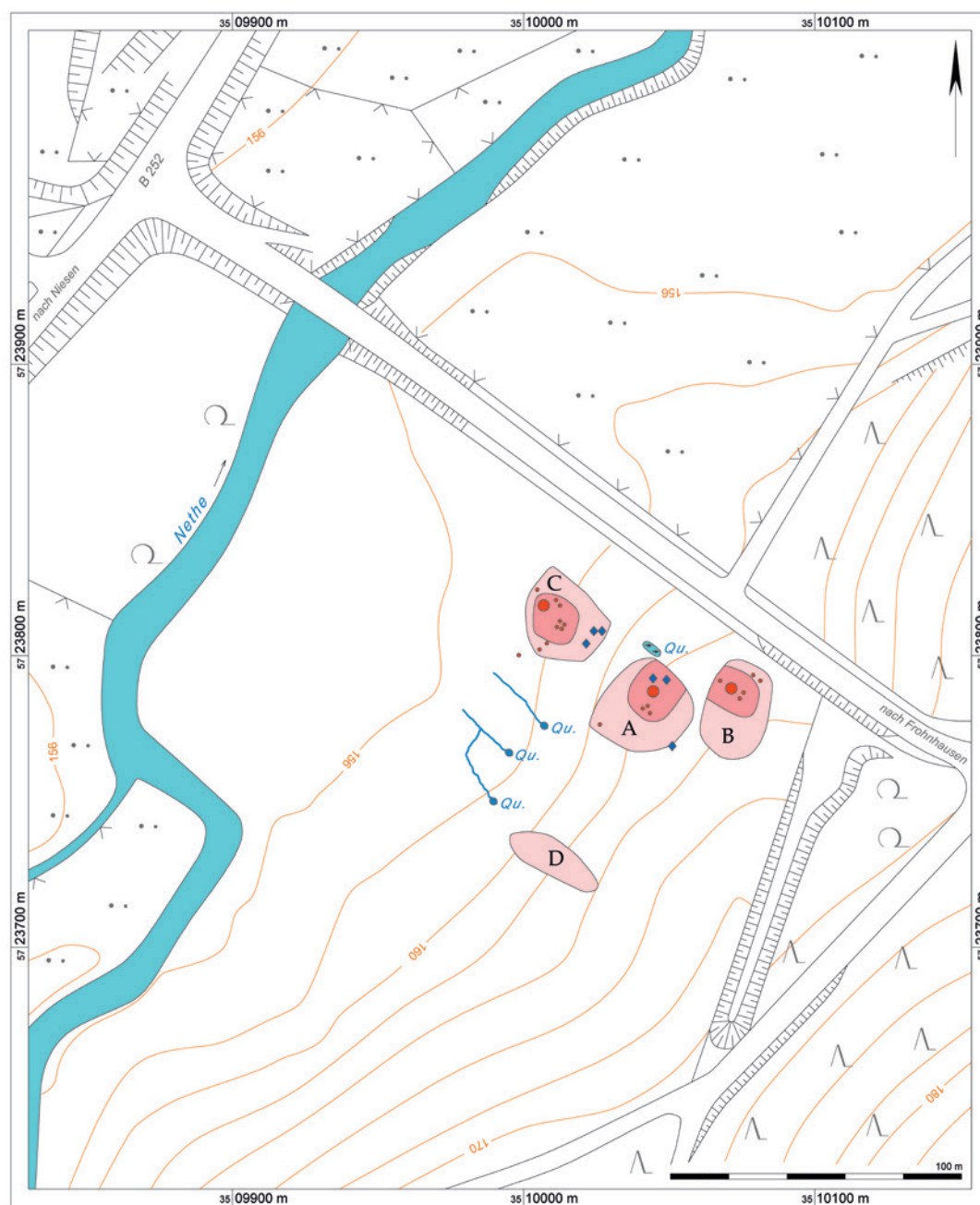


- Stadtwüstung
- Ortswüstung, lokalisiert
- Ortswüstung, Altunde Ahrens vor 1956
- Ortswüstung, archäologische Untersuchung
- partielle Ortswüstung
- partielle Ortswüstung, archäologische Funde
- Ortswüstung, Vermessung von Relikten
- Ortswüstung, Vermessung von Relikten und archäologische Untersuchung
- Flurwüstung
- Ortswüstung mit Kirche/Kapelle
- Ortswüstung mit Kirche/Kapelle, Vermessung von Relikten und archäologische Untersuchung
- Klosterwüstung, archäologische Untersuchung
- Ortswüstung mit Burg
- partielle Ortswüstung mit Burg, Vermessung von Relikten und archäologische Untersuchung
- Ortswüstung, Lage vermutet
- vorstädtische Siedlung, Lage erschlossen
- Hagenhufenwüstung, lokalisiert
- wahrscheinliche Hagenhufenwüstung
- Rothem Ortswüstung, Lage ungewiss
- Kreisgrenze
- Kommunengrenze

-essen verschliffen worden. Dem charakteristischen Wüstungsgeschehen des 14. Jahrhunderts ging im Altkreis Warburg eine frühe Phase zeitweiliger Entsidlung voraus: Hardehausen ist vor der Klostergründung 1140 eine Wüstung gewesen. Auch das benachbarte Scivelinchusen war damals wüst und ist als Grangie des Klosters neu begründet worden.

Die Masse der Ortswüstungen des Kreisgebietes erstreckt sich auf weilerartige ländliche Orte. Dorfwüstungen mit Kirche oder Kapelle bilden eine Ausnahme. Das im 12. Jahrhundert mehrfach – u.a. in gefälschten Urkunden des Klosters Gehrden – erwähnte +Dall-

essen bestand dem Prospektionsbefund nach aus drei Höfen (Abb. 2). Obschon in der Aue gelegen, war der Kleinweiler von seiner Lage her auf mehrere periodisch fließende Karstquellen orientiert. Die 1190 für den Ort bezugte Mühle dürfte nahebei an der Nethe zu verorten sein. Eine regionale Besonderheit bilden die Grangienwüstungen im Umfeld des ehemaligen Zisterzienserklosters Hardehausen. Bei derartigen Grangienhöfen handelt es sich um von Laienbrüdern bewirtschaftete ländliche Gutsbetriebe. Nur noch die Grangie Scivelinchusen wies als Reliktbereich von mitteleuropäischer Bedeutung (Abb. 3) einen



**LEGENDE**

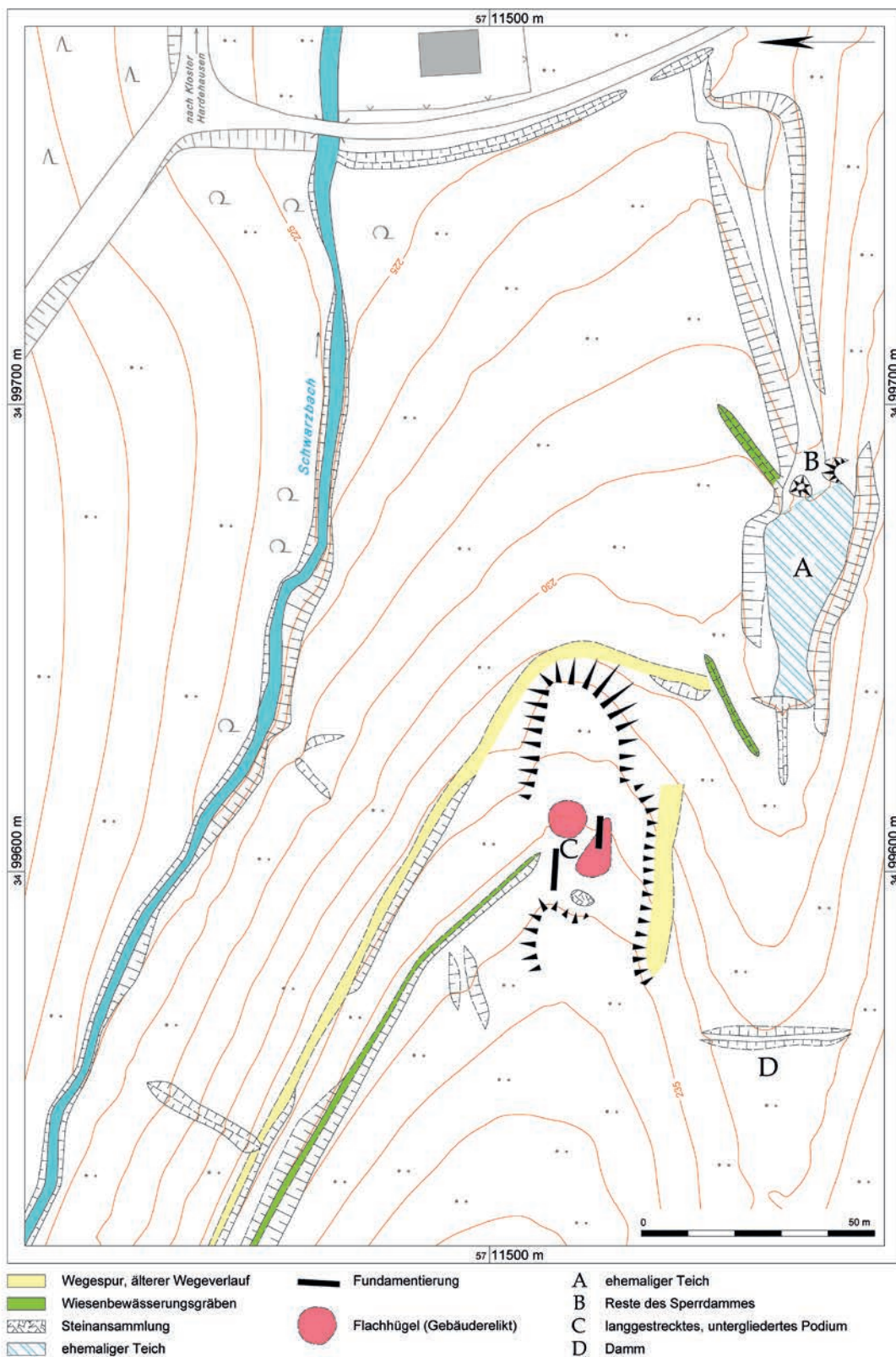
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #f08080; border: 1px solid black;"></span> Fundkonzentration	<span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #fff; border: 1px solid black; border-radius: 50%;"></span> Einzelfund verziegelter Ausfachungslehm	<span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #fff; border: 1px solid black; border-radius: 50%;"></span> Eisenschlacke
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #f08080; border: 1px solid black;"></span> Fundstreuung	<span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #fff; border: 1px solid black; border-radius: 50%;"></span> Konzentration von verziegeltem Lehm	A - D Fundareale

Abb. 1 (linke Seite) Verbreitung von Wüstungen im Kreis Höxter (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Abb. 2 Der Kleinweiler Dallessen bei Gehrden im Prospektionsbefund (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



Abb. 3 Die Grangienwüstung Scivelinhusen bei Hardehausen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



extrem guten archäologischen Erhaltungszustand auf. Das Erscheinungsbild und die archäologische Struktur der Grangie sind, wie eine 2015 durchgeführte Kontrollbegehung ergab, bei einer Ausweitung des Wisentgeheges Hardehausen erheblich beschädigt worden.

Im südlichen Kreisgebiet ist es erstmals gelungen, aufgegebene Hagenhufensiedlungen als Prospektionsbefund nachzuweisen. Im Hochmittelalter im Verlauf der Binnenkolonisation entstanden und von Freibauern, sogenannten Grafenfreien, bewohnt, sind sie in der Region allesamt wüstgefallen. Archäolo-

gisch zeichnen sich derartige Hagenhufenvüstungen als auf einer Länge von teils mehr als einem Kilometer an einer topografischen Leitlinie aufgereiht, nur etwa 500m<sup>2</sup> große Fundflächen spätmittelalterlicher Keramik ab. Derartige Hägerorte haben nur für wenige Generationen bestanden, denn die Wüstungsbildung im Kreisgebiet setzt, an Einkünfteverzeichnissen des Klosters Hardehausen ablesbar, um 1370/1380 in voller Intensität ein. Die spätmittelalterliche Entsiedlung bestimmter Teilräume ist derartig intensiv gewesen, dass Ackerland auf Dauer außer Nutzung fiel, zunächst verbuschte und schließlich verwaldete. Wüstungsfluren mit Wölbäckern blieben großflächig in den Forsten nördlich und west-

lich von +Aslen bzw. von +Holthusen lagen. Bei den Untersuchungen in +Rozedehusen ist im europäischen Raum erstmalig eine Grangie vor ihrer Zerstörung durch den Tonabbau archäologisch untersucht worden. Im ausgehenden 12. Jahrhundert am Rand eines Kleinweilers angelegt, zeigt der klösterliche Wirtschaftshof einen geplanten, auf einer Vermessung basierenden Grundriss (Abb. 5).

Beim jetzigen Stand der Prospektionsarbeiten sind – dies nur als Prognose – vielleicht die Hälfte der Ortswüstungen ihrer Lage nach bekannt. Namentlich an der Ostflanke des Eggegebirges und in der Warburger Börde bestehen größere Forschungslücken. Von wahrscheinlich insgesamt acht Hagenhufenvüs-

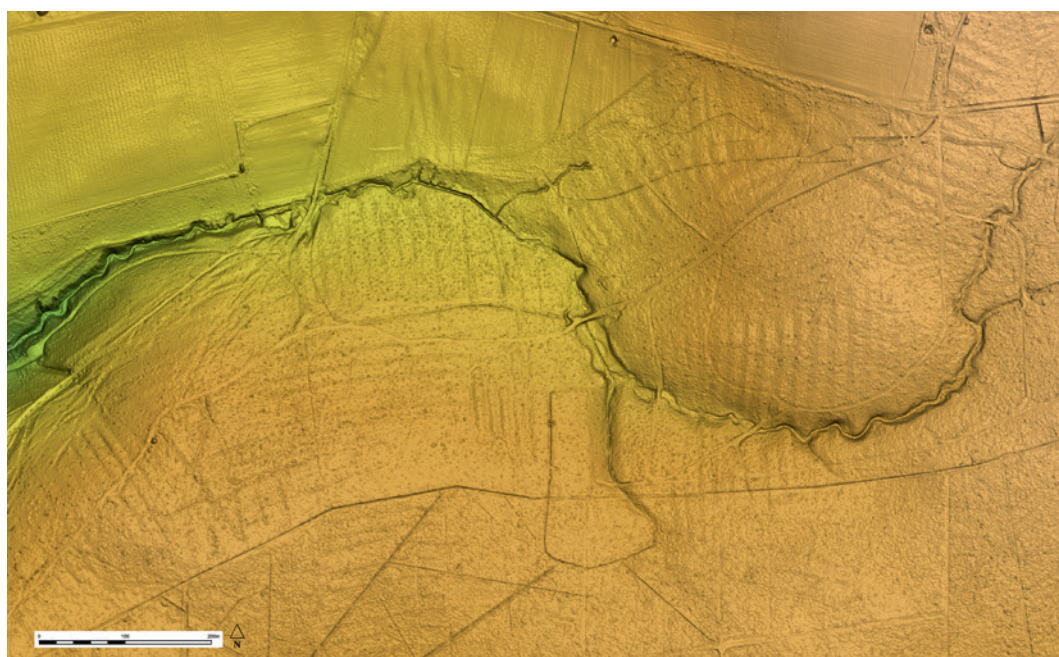


Abb. 4 Die Wölbäckerflur im Fahlenbruch südlich von Frohnhausen im Laserscan (Grafik: ArcTron 3D GmbH).

lich der Kreisstadt und weiterhin nördlich von +Eddessen und nördlich der Ortsstelle N.N. Schwedenbusch erhalten (Bergmann u. a. 2012). Im Laserscan wird deutlich, dass die Flurwüstung im Fahlenbruch aus schachbrettartig angelegten Wölbäcker-Gewannen bestand (Abb. 4).

Der Kreis Höxter ist ein Forschungsschwerpunkt des Fachreferats Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie, durch den ein differenziertes Bild des ländlichen Raumes vermittelt wird. Mehrjährige Untersuchungen erfolgten in den Kirchortwüstungen Hüffert vor den Toren der Stadt Warburg und in +Eddessen. Wesentliche Erkenntnisse zur Sozialtopografie ländlicher Siedlungen erzielten die Ausgrabungen der Asseler Burgen wie auch der Holsterburg, die am Rand

tungen sind nur zwei ihrer Lage nach genau bekannt. Eine Untersuchung nur weniger Hofstellen einer derartigen Reihensiedlung der Binnenkolonisation würde die Kenntnisse vom Ablauf und von dem zivilisatorischen Stand der bäuerlichen Lebensumwelt in den Altsiedellandschaften Deutschlands deutlich vermehren. Die Inventarisationsarbeiten haben weiterhin Nachweise von überpflügten Wüstungskirchen erbracht, genannt seien hier nur die im Rahmen der Missionsgeschichte bedeutsame Kirche von +Papenheim (= Pfaffenheim), weiterhin +Lütgen Bühne mit seiner Cyriakus-Kirche, +Emmerke mit seiner Marien- und Martinkapelle (deren Turmruine erhalten ist) und +Ostnatzungen. Durch die intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung sind diese Fundstellen akut gefährdet.



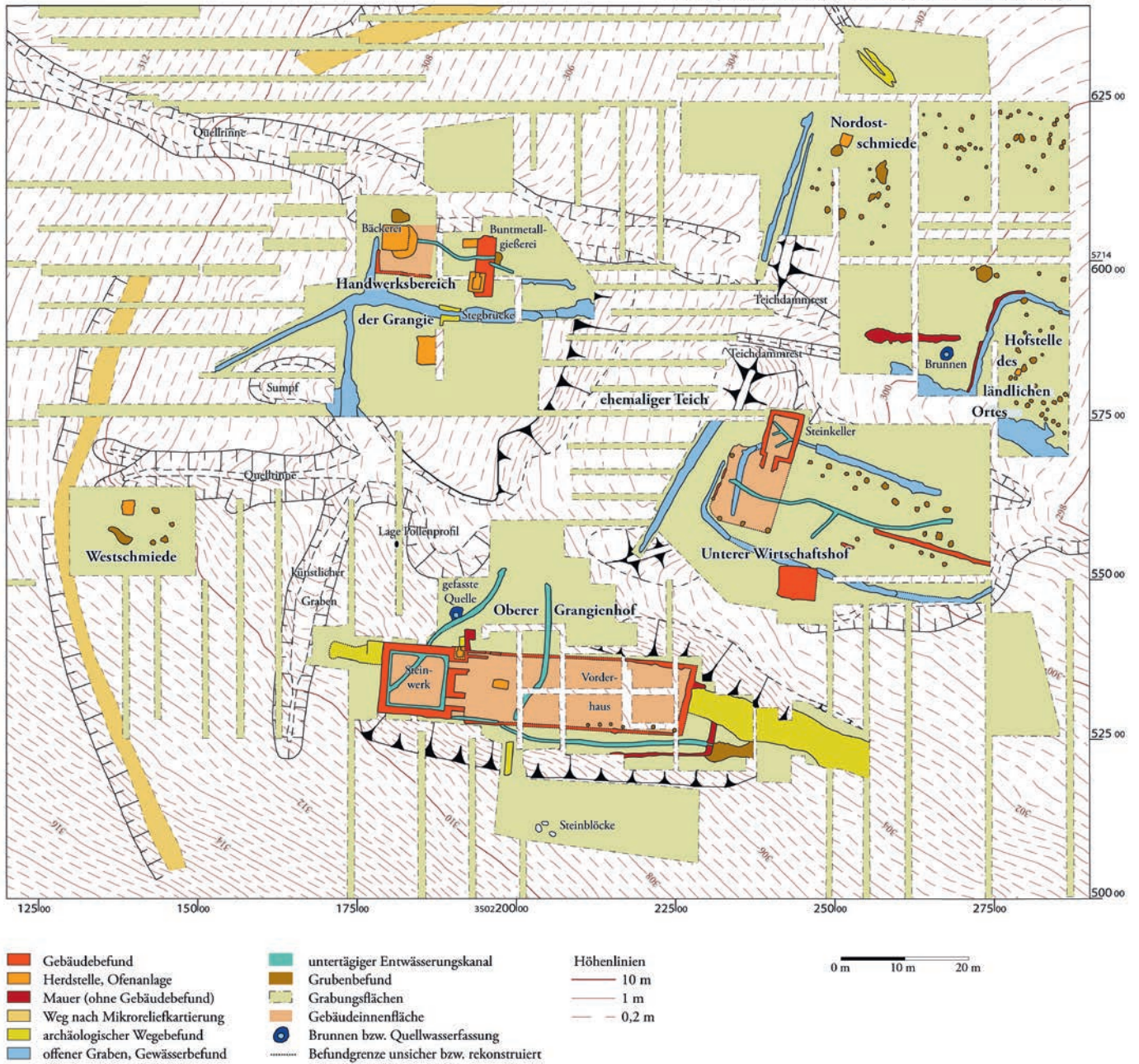


Abb. 5 Die Grangienwüstung Rozegehuse im Grabungsbefund (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann, J. Bennemann und Maßwerke GbR).

Zukünftige Forschungen werden sich weiterhin auf die untertägig erhaltenen Strukturen von Steingebäuden konzentrieren können, die z.B. im Bereich von im 14. Jahrhundert aufgelassenen Orten wie +Nehenu und +Oldenwellithi festgestellt wurden. Beide Orte sind in den frühen Corveyer Traditionsregistern genannt und mithilfe der bekannten oder noch vorzunehmenden Lokalisationen werden sich weitere wichtige Aspekte zum Verständnis dieser für Westfalen bedeutenden, einzigartigen Geschichtsquelle bzw. zum mittelalterlichen Wirtschaftssystem des Klosters und der Welterbestätte Corvey ergeben.

**Summary**

With two deserted towns and more than 200 for the most part permanently abandoned rural settlements, the District of Höxter is the region of Westphalia with the highest number of deserted settlement sites. Surveys show that medieval settlement in this area took place in several stages including the Merovingian period, the 8<sup>th</sup> to 10<sup>th</sup> centuries and finally a 13<sup>th</sup> century period of internal colonisation. Many of the places that were later deserted were already mentioned for the first time in the Abbey of Corvey's early medieval lists of donations. After an initial phase of desertion prior to the mid-12<sup>th</sup> century in the

foothills of the Egge Mountains, the process of depopulation of the region began in earnest around 1370/80. The consequences impacted directly on the supply network of the Imperial Abbey.

### Samenvatting

De Kreis Höxter kent met twee verlaten steden en meer dan 200 woest gevallen, landelijke nederzettingen de grootste dichtheid aan verlaten nederzettingen in Westfalen. Veldverkenningen laten zien dat de middeleeuwse bewoning van dit gebied via meerdere 'kolonisatie-golven' tot stand is gekomen, onder anderen in de Merovingische tijd, de 8e tot en met de 10e eeuw en tenslotte de 13e-eeuwse ontginningsfase. Vele van de in later tijd verlaten nederzettingen worden al in vroegmiddeleeuwse schenkingsregisters van het klooster Corvey voor het eerst vermeld. Nadat vóór het midden van de 12e eeuw in het voorland van het Eggegebergte al op kleine schaal sprake was van het opgeven van nederzettingen, kwam de grootschalige ontvolking van de regio rond 1370/1380 goed op gang. De gevolgen hiervan voor het (levens)onderhoud van de Rijksabdij Corvey waren aanzienlijk.

### Literatur

**Dieter Ahrens**, Die Landschaft von Bad Driburg und Umgebung. Göttinger geographische Abhandlungen 19 (Göttingen 1956). – **Hans-Georg Stephan**, Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10–11 (Hildesheim 1978–1979). – **Hans-Georg Stephan**, Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 26 (Neumünster 2000). – **Rudolf Bergmann**, Die Besiedlung der Warburger Börde und ihrer Randlandschaften im Mittelalter. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 201–203. – **Rudolf Bergmann**, Die Stadtwüstung Corvey. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 157–160. – **Rudolf Bergmann**, Die spätmittelalterlich wüstgefallene Stadanlage Stoppelberg in der Steinheimer Börde. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 164–168. – **Rudolf Bergmann u. a.**, Ergebnisse des Airborne Laserscanning am Nordrand der Warburger Börde. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 217–220.

## Mittelalterliche Wüstungsrelikte bei Höxter im Spiegel des digitalen Geländemodells

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Michael Koch

Mit diesem Bericht werden die Untersuchungen des Corveyer digitalen Geländemodells (DGM) aus den Jahren 2012–2014 auf der Grundlage des nunmehr landesweit für Nordrhein-Westfalen vorliegenden DGM fortgesetzt. Im Fokus steht das Waldgebiet »Heiligengeisterholz und Kapenberg« westlich von Höxter (Abb. 1) mit seinen umfangreichen Zeugnissen mittelalterlicher Siedlungs- und Wirtschaftstätigkeit, wie z. B. Hof- und Flurparzellen, Hohlwegen, Wölbäckern und Terrassen. Sie sind zum Teil nur schwach ausgeprägt, im Gelände kaum zu erkennen und teilweise bereits durch Spuren moderner Forstwirtschaft überprägt. Angesichts immer radikalerer Eingriffe der modernen Forstwirtschaft in das Bodenarchiv bedarf es einer verlässli-

chen Dokumentation, bevor dieses Bodenarchiv selbst fernab moderner Besiedlung bis zur Unkenntlichkeit zerstört wird.

Das Waldgebiet »Heiligengeisterholz und Kapenberg« wurde bereits von dem Geografen Helmut Jäger (1954) untersucht, der die seinerzeit noch neue Methode der kleinräumigen Kartierung von Wüstungsfluren anwandte (Abb. 2). Der Archäologe Hans-Georg Stephan (1978–1979) konnte in seiner Regionalstudie die Erkenntnisse über die bereits von Jäger lokalisierten Wüstungen bezüglich ihrer zeitlichen Einordnung präzisieren. Er ging anders als Jäger davon aus, dass der 1295 erstmals genannte Ort Düsterhof an gleicher Stelle wie das frühmittelalterliche Stotinghusen im Stoschengrund lag. Es dürfte sich 1295